

Forum: Krieg gegen den Terror?

Danaë C. Panissié

Nicht immun durch Krieg

Warum Antworten auf den IS in regionaler Politik scheitern, nicht am Militär.

In diesem Beitrag wird das militärische Vorgehen nicht als hinreichend, aber als notwendig betrachtet, um den sog. »Islamischen Staat« (IS) zu bekämpfen. Im ersten Teil wird argumentiert, dass die Territorial- und Kämpferverluste dem prioritären Staatsbildungsprojekt schaden. Zwar spielt die Militäroperation dem terroristischen Kalkül des IS grundsätzlich in die Hände, die transnationalen terroristischen Übergriffe lassen sich dennoch nicht allein als Reaktion hierauf verstehen, sondern wären wahrscheinlich auch bei zivilen Konfliktlösungsmaßnahmen im syrischen Bürgerkrieg – wären sie nach 2014 erfolgreich betrieben worden – zur Anwendung gekommen. Im zweiten Teil wird das Scheitern der Zerschlagung des IS auf diffuse regionale Neuordnungsvorstellungen zurückgeführt. Deutschland und die EU sollten gerade jetzt – im Lichte des US-Rückzuges – eine glaubwürdige und konsistente diplomatische und entwicklungspolitische Agenda mit dem Vorderen Orient verfolgen, um den IS und seine Nachfolgeorganisationen nachhaltig zu schwächen. Dabei sollten die Interessen der Regionalmacht Saudi-Arabien besonders kritisch begleitet werden.

Schlagnworte: IS, Terrorismus, regionale Ordnung, Vorderer Orient, Saudi-Arabien

1. Ein notwendiger Krieg und dringend notwendige Politik

Dieser Beitrag betrachtet den Militäreinsatz gegen den sog. »Islamischen Staat« (IS; arabisch: *ad-Dawla l-Islamiyya fi-l-Iraq wa-sh-Sham*, Akronym: Daish/Daesh) als notwendig, nicht jedoch als hinreichend, um den IS nachhaltig zu bekämpfen. Der Artikel reagiert auf und grenzt sich vor allem von zwei Beiträgen aus dem ZeFKo-Forum 1/2016 ab. Die These, das militärische Vorgehen schwäche den IS grundsätzlich nicht, weil dieser immun gegen militärische Gewalt sei (Bock/Zan 2016),

wird zurückgewiesen. Dass der Krieg gegen den IS das terroristische Kalkül unterstützt, indem sich AngreiferInnen und Angegriffene in einer Gewaltspirale verliehen, wird zwar nicht abgestritten. Aber der IS wird hier nicht auf eine terroristische Organisation reduziert, sondern auch als »Akteur *sui generis*« (Mucha 2016: 105) verstanden. Auf genau dieser Ebene, nämlich als »jihadistisches Staatsbildungsprojekt« (Perthes 2016: 103) schadet die Militärintervention dem IS sehr wohl. Im Gegensatz zu dem Beitrag Witold Muchas wird aber das bisherige Scheitern in der Zerschlagung des IS nicht in fehlerhafter Militärstrategie gesucht (Mucha 2016: 107-108), sondern in diffusen politischen Neuordnungsvorstellungen im Vorderen Orient gefunden. Über kurz- und mittelfristige diplomatische Bemühungen im syrischen Bürgerkrieg hinaus (Mucha 2016: 109-110), wird einen Schritt weiter argumentiert, dass eine nachhaltige und konsequente Politik gegenüber dem Vorderen Orient und seinen regionalen Akteuren, Deutschland und der EU langfristig ermöglichen wird, sowohl den IS zu bekämpfen als auch nachwachsenden dschihadistischen Akteuren ihre Rekrutierungsgrundlage zu nehmen.

1.1. Kampf dem Dschihadismus mit »natürlicher Entschlossenheit«

Die internationale militärische Intervention *Inherent Resolve* (deutsch: natürliche Entschlossenheit) gegen den IS schien 2014 eine alternativlose Reaktion auf einen Aggressor zu sein, der die territoriale Integrität zweier Staaten verletzte und eroberte Gemeinden terrorisierte. Die Mission hat das Ziel »[...] to militarily defeat DA'ESH in the Combined Joint Operations Area in order to enable whole-of-coalition governmental actions to increase regional stability [...]« (CJTF-OIR 2014).¹

Da der US-Präsident Barack Obama den Einsatz in Zusammenhang mit dem Kampf gegen Terrorismus brachte (Hudson 2014) und die internationalen Gewaltakte durch den oder im Namen des IS an die zellbasierten Anschläge al-Qaidas der 1990er und 2000er Jahre erinnern, orientiert sich die Kritik gegen den Militäreinsatz oft an der bekannten Literatur über die von TerroristInnen intendierte Gewalteskalation zur Selbstlegitimation (Bock/Zan 2016).² Diese Argumente treffen im Falle des IS zweifellos auch zu. Beispielsweise ist der Appell des IS im September 2014 zu nennen, der MuslimInnen weltweit dazu aufrief gegen diejenigen, die Krieg ge-

1 Die Militäroperation *Inherent Resolve* begann am 8. August 2014 als eine von fünf Aktionslinien der globalen Allianz zur »Schwächung und Zerstörung des IS«. 60 Nationen und Partnerorganisationen wirken in der Allianz mit. Bis Juli 2016 wurden knapp 14.000 Luftangriffe durchgeführt, davon etwa 10.000 durch US-Streitkräfte; bis 2016 fielen dem Militäreinsatz mindestens 1300 ZivilistInnen zum Opfer (Airwars 2016; Ross 2015); die Kosten der Operation betragen seit 2014 etwa 7,5 Milliarden USD (DoD 2016); die Militäroperation von Russland, Iran, Syrien und der Hizbullah gegen den IS begann im Oktober 2015.

2 Siehe hierzu Kepel (2009); Schneckener (2006); Waldmann (2005).

gen den IS führen, Anschläge zu verüben. Auch im Communiqué nach den Anschlägen von Paris im November 2015 rechtfertigte der IS die Attentate als Antwort auf die französischen Luftschläge (Davidson 2014; SITE 2015). Jenseits der IS-Propaganda sollte das militärische Vorgehen jedoch mit dem Ziel seiner territorialen Eindämmung betrachtet werden, welche zunächst ohne militärische Mittel nicht zu bewerkstelligen scheint (Posen 2015).

Bis Juli 2014 hatte die damals etwa 40.000 Mann starke, streng hierarchisch organisierte Miliz dschihadistischer Kämpfer³ die Kontrolle in weiten Gebieten zwischen Aleppo in Nordwestsyrien über die Ölfelder um *Deir ez-Zor* bis in die Region Bagdad im Osten Iraks übernommen und bedrohte in beiden Staaten die Kurdengebiete (Al Jazeera 2014; Gilsinan 2015).⁴ Die Eroberungsstrategie des IS lässt sich vereinfacht auf vier Charakteristika zusammenfassen, auf welche mit der internationalen Intervention reagiert werden musste. Das Zusammenspiel von 1.) endzeitlicher Ideologie und stark dichotomer Weltsicht mit strategischen Eroberungsfeldzügen, an deren Ende 2.) die Schaffung einer neuen Identität in einem neuen staatlichen Gefüge steht, machte den IS besonders virulent und bedroht die staatlichen Strukturen der Region. Nach der Sicherung militärischer Kontrolle begann 3.) der Aufbau oder die Übernahme von lokalen Verwaltungsstrukturen, in Verbindung mit 4.) einem professionellen und äußerst erfolgreichen Propagandaapparat, der dafür sorgte, dass die Welt den Gräueltaten zuschaute, während sich SympathisantInnen rekrutieren ließen (Paasche/Gunter 2016: 12-13; Byman 2016: 136-139).⁵

Weder die dschihadistische Ideologie noch das strategische Ziel der Staatsbildung ließ ausreichend Raum für politische Verhandlungen. Der IS hatte staatsfreie Räume in Syrien und im Irak genutzt, zudem hatte die der Kontrollübernahme vorausgegangene Infiltration der lokalen Bevölkerung durch Spionage und Erpressung sowie die Kooperation mit lokalen Eliten eine relativ schnelle Eroberung der Gebiete er-

- 3 Es handelt sich normalerweise nicht um Kämpferinnen, da der IS für Frauen keine Kämpferrolle vorsieht (Sullivan 2015).
- 4 »DschihadistInnen« werden hier als islamistische Akteure begriffen, die sich am extremistischen Ende des Spektrums befinden und als *spoiler* politischer Prozesse agieren. Sie vertreten eine streng dichotome Weltsicht, sind ideologisch von der *Wahhabiyya* aus Saudi-Arabien beeinflusst und stellen den Kampf zur Veränderung einer politischen Ordnung in den Mittelpunkt ihrer Agenda; zur theologischen Literatur über den Dschihad vgl. Cook (2010); Bonney (2004); Suleiman/Lindsay (2013). Der Begriff des Dschihad als zielgerichtete Anstrengung oder Bemühung wird auch in neuerer Literatur verwendet, welche zum Beispiel den Einsatz für Liberalisierung autoritärer Ordnungen durch junge »Erneuerer« thematisiert, die die Deutungshoheit über den Islam eben nicht DschihadistInnen überlassen wollen (Amirpur 2013).
- 5 Neben Massenhinrichtungen, Folter, Erpressung, öffentlichen Enthauptungen, Versklavung und sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Frauen, muss auch die Anwendung von Kollektivstrafen erwähnt werden. Beispielsweise legten IS-Kämpfer die knappen Wasservorräte in einigen Gemeinden trocken, um deren Gefolgschaft zu erzwingen (hierzu sehr lesenswert von Lossow 2016).

möglicht und einer internationalen Militärintervention nach 2014 keine Alternative gelassen (Posen 2015; Birke 2015; Reuter 2015).

1.2. Die Militärintervention schadet dem IS womöglich doch!

Schätzungen zufolge war bis Sommer 2016 infolge der militärischen Operationen ein Territorialverlust des IS zwischen 22% und 40% zu verzeichnen (Pagliary 2016; Tierney 2016). Neben Angriffen auf Städte wie Baquba (September 2014), Tadmur/Palmyra (März 2015), Ramadi (Januar 2016), Abu Ghraib (Februar 2016), Fallujah (Juni 2016) und Manbij (August 2016), richteten sich diese auch gegen die Ölinfrastruktur des IS. Angenommen wird, dass dadurch allein für das Jahr 2015 ein Einnahmerückgang von 500 Millionen USD seitens des IS entstand, was angesichts geschätzter Gesamteinnahmen von über zwei Milliarden USD (2015) zwar nicht genügt, um von einer »dschihadistischen Insolvenz« auszugehen. Wohl aber zog der IS insoweit Konsequenzen, als dass Steuern in einigen Gemeinden trotz kleinerer Territorialgewinne erhöht und die Gehälter der Kämpfer – zumindest zeitweise – halbiert wurden (Dudley 2016; Guardian 2016). Bis Oktober 2015 ließen zudem, laut Angaben des Pentagon, 20.000 IS-Kämpfer ihr Leben auf dem Schlachtfeld. Unter ihnen befanden sich einige einflussreiche Figuren, wie der Vorsitzende des Militärrates Abu Ayman al-Iraqi (November 2014), der Kommandeur für Öl- und Gasoperationen Abu Sayyaf (Mai 2015), dessen Frau Umm Sayyaf festgenommen wurde, und auch der Kommandeur für Syrien Abu Omar ash-Shishani (März 2016). Obwohl die Gefallenen offiziell als Märtyrer gefeiert werden, können sowohl die Verluste als auch die Kürzung der Gehälter einen Einfluss auf die Zuversicht der restlichen Kämpfer haben und nicht zuletzt den Kommandostrukturen des IS schaden (Byman 2016: 151; Brook 2015; Pagliary 2016).

Die erfolgreichen Feldzüge des IS 2014 hatten einen Gewinnereffekt, welcher zum einen für die Miliz selbst ermächtigend wirkte. Zum anderen ist anzunehmen, dass er einen anziehenden Einfluss – neben einer Reihe anderer Faktoren – auf passive und aktive SympathisantInnen hatte. Die größeren Verluste des IS 2015 und 2016 könnten im Umkehrschluss einen Verlierereffekt bewirken (Tierney 2016; Byman 2016: 149).⁶ Die Territorial- und Kämpferverluste schaden dem Staatsbil-

6 Dominic Tierney bezieht sich auf den Gewinnereffekt, der ursprünglich in der Biologie definiert und auf die Psychologie übertragen wurde. Der Gewinnereffekt löse chemische Reaktionen im Gehirn aus und wirke wie eine ermächtigende Droge. Ian Robertson (Trinity College, Dublin) wandte diese Erkenntnisse auf Menschen an und schließt auch auf eine bremsende Wirkung von sich anhäufenden Erlebnissen des Versagens (Robertson 2013).

dungsprojekt des IS, seiner vorrangigen *raison d'être*, sodass er nicht unbedingt als »immun« (Bock/Zan 2016: 117) gegen Gewalt bezeichnet werden kann.

Dass der IS auf militärische Bedrängnis mit transnationalem Terror zwischen San Bernadino und Kabul antwortete, wie *Al-Jazeera* im Juli 2016 mit »if you squeeze ISIL in one quarter they pop up in another« zusammenfasste, liegt statistisch nahe. Aber die Annahme, die militärische Intervention mache den IS folglich »nur stärker« (Bock/Zan 2016: 117) oder »die Antworten des Westens [würden] scheitern« (Mucha 2016: 104) muss nicht die einzig mögliche Schlussfolgerung sein. Ein kontrafaktischer Blick kann hier ergänzen: Wie können wir ausschließen, dass jene Anschläge nicht auch stattgefunden hätten, wenn diplomatische Vermittlungsversuche im syrischen Bürgerkrieg nach 2014 erfolgreicher gewesen wären? Auch in diesem Fall wäre das dschihadistische Staatsbildungsprojekt herausgefordert worden. Auch dann hätten sich internationale SympathisantInnen mit unterschiedlich intensiven Verbindungen zum IS dazu berufen fühlen können den Prozess zu stören. Der IS hätte den Gegner nicht nur in die bekannte Spirale von Gewalt und Gegengewalt zerren müssen (Kepel 2009). Zudem hätte der erfolgreiche Verhandlungsprozess ausgehebelt werden müssen.

Wichtig ist auch, dass, im Gegensatz zu al-Qaida, die ideologische Rechtfertigung zur Anwendung transnationaler terroristischer Mittel für den IS von Beginn an bereitstand.⁷ Denn als »Staat« ist der IS angreifbarer, als al-Qaidas internationale netzwerkartige Erscheinung. Der IS stützte sich von Beginn an auf theologisch dünne Werke zur Verteidigung des Kalifats, wie Abu Bakr Najis »Handbuch zur Verwaltung der Barbarei« (arabisch: *idhara t-tawahush*). Dieses schlussfolgert recht simpel, dass den MuslimInnen im Kampf gegen übermächtige Feinde quasi jedes Mittel erlaubt sei und schrieb nicht explizit, nur Gewalt könne mit Gewalt beantwortet werden. In der Übersetzung von William McCants heißt es:

7 Wichtige Schaltstellen al-Qaidas, vor allem der Religionsgelehrte Abdullah Azzam und der Geschäftsmann Osama bin Laden, waren sich über die Verwendung ihrer Kämpfer über die Grenzen Afghanistans hinaus nicht einig. Nachdem Azzam einer Autobombe zum Opfer gefallen war, riefen Osama bin Laden und Ayman az-Zawahiri (bin Laden et al. 1996; 1998) ab Mitte der 1990er Jahre die Kämpfer dazu auf, jedes muslimische Territorium zu verteidigen und unislamische Regime (den nahen Feind) zu stürzen, indem zunächst der Imperialismus (der ferne Feind) vertrieben werden müsse. Aufgrund seiner Übermacht dürften ImperialistInnen auch auf ihrem eigenen Territorium angegriffen werden (Gunaratna 2002; Kepel/Milelli 2006: 145-173; Gerges 2009). Diese globale Strategie mit lokalem Erfolg samt ihrer theologisch dünnen Rechtfertigung übernahmen die Ableger al-Qaidas in den 2000er Jahren im Magreb (AQIM), auf der Arabischen Halbinsel (AQAP) und im Irak (AQI). Insbesondere unter Führung von Abu Musab az-Zarqawi suchte AQI, aus welchem der IS hervorging, nach jeder religiös noch so dünnen Rechtfertigung für Brutalität; vgl. Steinberg (2005), (2006); Cockburn (2015); McCants (2015); Weiss/Hassan (2015).

»[...] I am talking about jihad and fighting [...]. He [the fighter, Anm. DP] cannot continue to fight and move from one stage to another unless the beginning state contains a stage of massacring the enemy and deterring him and making him homeless [or frightened]. [...] He cannot continue the jihad with softness, whether the softness is in the mode of inviting others to join (the jihad), taking up positions, or (undertaking) the operations, since the ingredient of softness is one of the ingredients of failure for any jihadi action [...]« (McCants 2006: 72).

DschihadistInnen sind NutznießerInnen, nicht VerursacherInnen von Chaos und verdanken ihren Aufstieg zu einem entscheidenden Teil der Schwäche ihrer Umgebung, deshalb lassen sie sich allein durch die Anwendung von Gewalt nicht nachhaltig bekämpfen. Der IS wird also mit militärischem Vorgehen zwar geschwächt, nicht aber bekämpft.

2. Ein Blick in die Region: Die Autokraten, das Chaos und die zwielichtige Rolle Saudi-Arabiens

Es scheint als sei der ausbleibende Erfolg in der Zerschlagung des IS der Tatsache geschuldet, dass es keinen gemeinsamen »Masterplan« gibt, der dem Zerfall der regionalen Ordnung langfristig entgegenwirkt und auch keine Einigkeit darüber herrscht, wer wofür in der Region Verantwortung übernehmen soll (Perthes 2016: 63). Weil infolge des US-Rückzuges aus dem Vorderen Orient auf die zentrale Rolle regionaler Akteure verwiesen wird, insbesondere des Königreichs Saudi-Arabien, wird im Folgenden ein kurzer Blick auf die regionalen Entwicklungen geworfen und das ambivalente Verhalten der Golfmonarchie hierin verortet. Inwiefern Deutschland und die EU der Herausbildung dschihadistischer Strömungen entgegenwirken können, wird dem gegenübergestellt.

2.1. Kampf dem Dschihadismus durch nachhaltige Politik

In Syrien und im Irak nutzte der IS das Verhalten politischer Eliten aus, die Konfessionalität als Herrschaftsmittel eingesetzt, staatliche Institutionen ausgehöhlt und jeder Glaubwürdigkeit beraubt hatten (Perthes 2016: 94; ICG 2014; Fantappie 2016). Auch in Algerien, Libyen, im Jemen, auf dem Sinai und in Afghanistan nutzten IS-Kämpfer staatsfreie Räume. Der IS stellt damit vorrangig eine territoriale und ideologische Bedrohung für die Region des Vorderen Orients und Zentralasiens dar, nicht für die OECD-Welt. Völlig zurecht merken arabische Zeitungen wie *Al-Quds Al-Arabi* und *Al-Jarida* kritisch an, dass infolge IS-inspirierter Gewalt außer-

halb islamisch geprägter Länder die militärische Intervention intensiviert werde. Plötzlich werde über Sicherheitskooperationen mit Bashar al-Asad diskutiert, obwohl seine regulären und irregulären Truppen ein Vielfaches an Opfern fordern. Mit SchiitInnen und KurdInnen kooperierend, vertiefe das internationale Engagement konfessionelle und ethnische Gräben, die nach dem Krieg womöglich bestehen blieben. Es gäbe keine Vorstellung darüber, wie das sensible Verhältnis der Konfessionen im Irak oder in Syrien nach dem Konflikt aussehen könne (Al-Quds Al-Arabi 2016; Al-Basry 2016; Hammad 2016).

Wie oft diskutiert, ist die Bekämpfung günstiger Rahmenbedingungen ein effektiver Weg zur Deradikalisierung. Wo nach 2011 DschihadistInnen als VerliererInnen der Umbrüche galten (Bergen 2011), profitieren sie heute von der marginalisierten Bevölkerung, deren Forderungen im Wesentlichen unbeantwortet blieben und deren Hoffnungen auch von moderaten IslamistInnen, wie teils in Tunesien, Marokko, Jordanien und Ägypten, enttäuscht wurden. Auch das ernüchternd zurückhaltende Engagement europäischer Akteure im erhofften Liberalisierungsprozess half nicht dabei, europäischer Politik zu neuer Glaubwürdigkeit zu verhelfen. Denn obwohl politische EntscheidungsträgerInnen der EU und Deutschlands eine Neuausrichtung der diplomatischen Beziehungen und der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) mit dem Vorderen Orient nach 2011 ankündigten, blieben die Handlungen weit hinter der Rhetorik zurück. Auch fünf Jahre danach scheinen sich erste EntscheidungsträgerInnen nicht einig darüber zu sein, wie zivilgesellschaftliche Akteure in Partnerschaften eingebunden werden können, die geringe Aussichten auf eine Transformation haben, und in welchem Verhältnis sicherheitspolitische Abwägungen und Entwicklungsziele stehen müssen. Wie seit Langem hinreichend thematisiert, müssen europäische und deutsche Maßnahmen konsequent auf grundlegende Strukturreformen angelegt sein, die zur Liberalisierung der politischen Verfasstheit der Staaten der Region beitragen. Dazu zählen umfassende Maßnahmen, die administrative Strukturen dezentralisieren und dort Kapazitäten aufbauen, wo nachhaltige Abläufe geschaffen werden sollen, sowie Reformen im Bildungssektor (Asseburg/Wimmen 2015: 26-40; Houdret/Loewe 2013). Raumentwicklungsmaßnahmen sollen das Entwicklungsgefälle reduzieren und auf eine faire regionale Wirtschaftsordnung hinarbeiten, welche die Einkommensdisparitäten zwischen ölreichen Monarchien und ressourcenarmen Staaten ausgleicht (Luciani 2016). Auch Rüstungskoperationen müssen umfassende Reformen im Sicherheitssektor zur konsequenten Bedingung machen (Asseburg/Wimmen 2015: 32; Mehl 2016). Vor allem den IS-Ablegern jenseits des Irak und Syriens kann die Attraktivität entzogen werden, wenn eine glaubwürdige und konsistente EZ zur Schwächung autoritärer Herrschaftsstrukturen beiträgt und das Frustrationspoten-

tial der mobilisierten Gesellschaft reduziert oder Strukturen schafft, in welchen politische Forderungen Gehör finden. In Tunesien, beispielsweise, darf der angestrebte Liberalisierungsprozess nicht weiterhin von der IS-bedingt prekären Sicherheitslage aufgehalten werden, um die Gelegenheit eines »Erfolgsfalles« nicht zu verpassen (Mattes 2016).

In diplomatischer Hinsicht könnten die EU und Deutschland auch wieder an Glaubwürdigkeit gewinnen, wenn auf einen konsequenten Umgang im israelisch-palästinensischen Konflikt gesetzt würde. Trotz des Rationalisierungsprozesses palästinensischer Politik, ergab eine aktuelle – wenn auch nicht repräsentative – Umfrage des *Arab Barometer* unter PalästinenserInnen eine im arabischen Vergleich recht hohe Sympathie für den gewaltförmigen Ausdruck politischer Forderungen im Sinne des IS, was sich unter den Befragten zu einem großen Teil aus der Frustration über den »Friedensprozess« ergibt (Tessler et al. 2016). Politische EntscheidungsträgerInnen der EU und Deutschlands müssten sowohl engagierter auf die Besatzungslogik reagieren, als auch der Tatsache mehr Aufmerksamkeit schenken, dass islamistische Akteure, inklusive der Hamas, keine monolithischen Blöcke sind. Als zivilgesellschaftlich verankerte AnsprechpartnerInnen könnten moderate Kräfte in ihren Reihen gestärkt werden (Asseburg 2007). Dabei dürften Fehler der Vergangenheit, wie die Annullierung der Wahlen 2006, infolge des Wahlerfolges der Hamas, nicht wiederholt werden.

2.2. US-Rückzug und saudischer Einzug

Um eine nachhaltig produktive Rolle in regionalen Entwicklungsszenarien zu spielen, müssten deutsche und europäische Akteure, auch im Lichte des möglichen Rückzuges der USA, mit Regionalmächten, insbesondere Saudi-Arabien, kritisch und sinnvoll umgehen. Dazu zählt nicht nur die Überarbeitung der Rüstungskoope-ration, sondern auch ein kritischer Umgang mit den regionalen Bestrebungen Riads, die den Zielen deutscher und europäischer Zusammenarbeit mit der Region entgegenzulaufen scheinen.

In der »Obama Doctrine« (Goldberg 2016) definierte der US-Präsident die Rolle der USA in der Welt als wesentlich passiver: die USA müssten sich mit den Grenzen des US-Einflusses auf das Weltgeschehen abfinden (Goldberg 2016: 23). Diese Weltsicht – sollte sie nach dem Ende seiner Amtszeit fortbestehen – mag zwar die USA von Interventionen wie im Irak 2003 abhalten. Aber im Falle Syriens scheint seine zu lange Untätigkeit den Ausbruch des Bürgerkrieges und die territoriale Ausdehnung des IS begünstigt und damit den Zielen einer stabilen und friedlichen Region entgegengewirkt zu haben. Kritik renommierter US-Thinktanks an der In-

konsequenz von Obamas Politik im Vorderen Orient blieb in Washington ungehört (Laremont 2014; Rohde 2013; Hamid 2016).

Obwohl er die Wichtigkeit regionaler Mächte in der Zukunftsgestaltung der Region hervorhebt, sieht Obama den saudischen Einfluss auf islamisch geprägte Länder in diplomatischer und ideologischer Hinsicht kritisch. So merkte er an, der »sala-fistische Bildungsexport« (Kovacs 2014) habe Radikalisierungstendenzen bis nach Südostasien zur Folge. Auf den Einwurf, die US-saudischen Beziehungen seien dennoch freundschaftlich, antwortete Obama lächelnd mit »it's complicated« (Goldberg 2016: 45). Aufgrund dieser komplizierten Beziehung wird für die EU und Deutschland gelten, eine glaubwürdigere, transparentere und konsequentere Haltung einzunehmen. Denn Saudi-Arabiens Rolle im autoritären Restaurationsprozess nach 2011 ist kaum zu bestreiten. Am Beispiel der Auslandshilfe lässt sich zeigen, wie Vergabemechanismen Saudi-Arabiens aktiv auf den Erhalt wohlgesinnter autoritärer Herrschaftsstrukturen in der Nachbarschaft ausgerichtet waren. Sowohl im monarchischen Herrschaftserhalt in Marokko und Jordanien, als auch im Sturz der Muslimbruderschaft in Ägypten, im Machtübergabearrangement im Jemen oder in der Militärintervention in Bahrain, stellte Riad erneut unter Beweis, dass das vorrangige Interesse in der Regimesicherung auf der Arabischen Halbinsel liegt und zu dem Zweck jede Maßnahme ergriffen würde, um *Spillover*-Effekten aus der Nachbarschaft vorzubeugen. Beispielsweise ermöglichte die massive Auslandshilfe aus dem Golf es den Monarchien, kosmetische Reformen durchzuführen und sozialen Frieden zunächst zu erkaufen (vgl. Bank 2012). In Ägypten gaben die Golfstaaten dem Militärregime ausreichend Anschubfinanzierung zur Stabilisierung der Macht nach dem Sturz Muhammad Mursis im Sommer 2013 (vgl. Roll 2014).

Anlass zur Sorge bietet zudem Saudi-Arabiens ideologische Nähe zu dschihadistischen Akteuren.⁸ Neben den Vermutungen über die Finanzierung von IS-Kämpfern durch saudische Geber (Rogin 2014), wirft der Mitte Juli 2016 veröffentlichte Bericht über die Verbindung saudischer Eliten zu den Attentätern von

8 Dschihadistische Akteure berufen sich auf die wahhabitische Lehre. Die Wahhabiyya ist eine konservative Reformbewegung, die auf der Arabischen Halbinsel entstand. Die Lehre orientiert sich an der Frühzeit des Islam und zeichnet sich durch ein konservatives Gesellschaftsverständnis und ein streng dichotomes Weltbild von »Gutem und Bösem« und »Gläubigen und Ungläubigen« aus. Die Wahhabiyya stellte vor allem die ideologische Grundlage für die militärische Expansion des saudischen Staates. Der Gründer der Bewegung, der Religionsgelehrte Ibn Abd al-Wahhab, ging Mitte des 18. Jahrhunderts eine Allianz mit dem lokalen Herrscher Muhammad bin Saud ein. Bis heute bildet diese Allianz die Grundlage des Königreiches Saudi-Arabien. Die WahhabitInnen nutzten ihre wichtige politische Rolle dazu, die Lehre der Wahhabiyya zu verbreiten, welche allen dschihadistischen Akteuren als ideologische Grundlage dient.

9/11 erneut Fragen zur Verlässlichkeit von Riads Engagement in der Bekämpfung dschihadistischer Strömungen auf (Mazzetti 2016).⁹ Angesichts der Rolle saudischer Geberfamilien in der Refinanzierung der Taliban in Afghanistan und Pakistan, die noch Mitte der 2000er Jahre als weitgehend zerschlagen galten (Katzman 2012: 19), gilt es auch die Aufgaben Saudi-Arabiens in der Post-Konfliktphase zu überdenken. Es wirkt in diesem Zusammenhang bizarr, dass Saudi-Arabien eine Führungsrolle für ausgerechnet die Aktionslinie drei »Trockenlegen der Finanzierungsquellen« in der internationalen Intervention gegen den IS zugewiesen bekam (DoD 2016).¹⁰

Die Reintegration Teherans in die Weltpolitik wird ein Gegengewicht zu Riads Aktivitäten bieten und es ist absehbar, dass amerikanische und europäische EntscheidungsträgerInnen sich Iran weiterhin annähern. Ob Europa dann auch die Rolle Saudi-Arabiens als »Stabilitätsanker« kritischer betrachten wird, bleibt zunächst fraglich. Zwar scheint die dringend notwendige Beendigung des syrischen Bürgerkrieges ohne Kooperation mit regionalen Akteuren kaum möglich, dennoch sollten sich gerade jetzt die EU und Deutschland im Vorderen Orient um glaubwürdige und nachhaltige Politik bemühen, um dschihadistischen Akteuren langfristig den Zulauf abzuschneiden. Dies gilt nicht nur für den IS, sondern auch für zukünftig wachsende dschihadistische Bewegungen, deren Ideologie sich weiterhin aus der saudisch-wahhabitischen Lehre speist und deren militärischer Erfolg zu einem entscheidenden Teil von saudischen Geldern abhängt.

Der militärische Feldzug gegen den IS konnte bislang wichtige Gewinne verbuchen, welche sowohl seiner internen Glaubwürdigkeit als auch externen Anziehungskraft schaden werden. Der IS kann sich so jedoch bequem als »islamisches« Opfer imperialistischer Nahostpolitik – oder der Kreuzzüge – darstellen. Für SympathisantInnen liegt es dann nahe, ähnlich gesinnte Nachfolgegruppierungen zu unterstützen, welche zudem die oft doppelmoralische Nahostpolitik »westlicher« Akteure herausstellen. Daher sollten gerade jetzt die zahlreichen Opfer, die der syrische

9 Dieser Teil des Berichts deckt direkte Verbindungen zwischen dem Konsularbeamten und Imam Fahad ath-Thumairy mit mehreren Attentätern des 11. Septembers auf, sowie Telefonverbindungen zwischen Drahtziehern der Anschläge und Prinz Bandar bin Sultan, dem langjährigen saudischen Botschafter in den USA. Der gesamte Bericht wurde von der Untersuchungskommission der Anschläge von 9/11 bereits 2002 erstellt. Dieser Teil wurde bis 2016 nicht veröffentlicht »aus Rücksicht auf die diplomatischen Beziehungen zwischen Washington und Riad« (Mazzetti 2016).

10 Die fünf Aktionslinien sind: 1.) Unterstützung des militärischen Vorgehens (geführt von den USA und dem Irak); 2.) Aufhalten des internationalen Kämpferzulaufs (geführt von den Niederlanden und der Türkei); 3.) Trockenlegen von Finanzierungsquellen (geführt von Italien, Saudi-Arabien und den USA); 4.) Versorgung der humanitären Krise (geführt von Deutschland und den VAE); 5.) Offenlegung des »wahren Charakters« des IS (geführt von den VAE, dem Vereinigten Königreich und den USA) (DoD 2016).

Bürgerkrieg und der IS fordern, zum Anlass genommen werden, eine langfristig konsistente Politik – auch im Sinne europäischer Werte – gegenüber der Region umzusetzen. Denn wie Volker Perthes schlussfolgert: »In jedem Fall ist es leichter, mit einem schwierigen, aber funktionierenden Partner umzugehen, als mit gescheiterten Staaten« (Perthes 2016: 154).

Literatur

- Airwars* 2016: Monitoring International Airstrikes against so-called Islamic State (Daesh) and Other Groups in Iraq and Syria, in: <https://airwars.org>; 13.7.2016.
- Al-Basry, Muhammad* 2016: Sunna l-Iraq »tuwartu« bi-tahrir mudunihim wa-la damin li-mustaqballiha s-siyyasi. [Irakische Sunniten werden in ihre eigene Befreiung einbezogen, aber ohne Garantie auf eine politische Zukunft] (Al-Jarida, 26.6.2016), in: <http://www.aljarida.com/articles/1466863571534213100/> (arabisch); 12.7.2016.
- Al Jazeera* 2014: Islamic State »Has 50,000 Fighters in Syria« (Al Jazeera, 19.8.2014), in: <http://www.aljazeera.com/news/middleeast/2014/08/islamic-state-50000-fighters-syria-2014819184258421392.html>; 17.3.2016.
- Al Jazeera* 2016: Iraq: Baghdad Bombing Kills More than 200 (Al Jazeera, 4.7.2016), in: <http://www.aljazeera.com/news/2016/07/iraq-baghdad-bombings-kill-23-160703045945293.html>; 4.7.2016.
- Al-Quds al-Arabi* 2016: Min al-Falluja ila Manbij: ath-thaman al-mufgi' li-hulul la tahalla shay'an. [Falluja bis Manbij: Der traurige Preis von Lösungen, die nichts bringen] (24.6.2016), in: <http://www.alquds.co.uk/?p=555371> (arabisch); 13.7.2016.
- Amirpur, Katajun* 2013: Den Islam neu denken. Der Dschihad für Demokratie, Freiheit und Frauenrechte, München.
- Asseburg, Muriel* (Hrsg.) 2007: Moderate Islamisten als Reformakteure. Rahmenbedingungen und programmatischer Wandel, in: http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2007_S05_ass_ks.pdf; 10.8.2010.
- Asseburg, Muriel/Wimmen, Heiko* 2015: Die bittere Ernte des Arabischen Frühlings. Transformation, Elitenwandel und neue soziale Mobilisierung, in: https://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2015S22_ass_wmm.pdf; 26.3.2016.
- Bank, André* 2012: Jordanien und Marokko. Lösungsweg Verfassungsreform?, in: INAMO 69: 18, 39-40.

- Bergen, Peter* 2011: Al Qaeda the Loser in Arab Revolutions (CNN, 24.2.2011), in: <http://edition.cnn.com/2011/OPINION/02/23/bergen.revolt.binladen/>; 12.12.2011.
- Bin Laden, Usama* 1996: Declaration of War Against the Americans Occupying the Land of the Two Holy Places, in: <https://azelin.files.wordpress.com/2010/08/usama-bin-laden-1996-declaration-of-war-against-the-americans.pdf>; 16.8.2010.
- Bin Laden, Usama/al-Zawahiri, Ayman/Taha, Abu Y./Hamzah, Mir/Ar-Rahman, Fazlur* 1998: Jihad Against Jews and Crusaders. World Islamic Front Statement, in: <http://fas.org/irp/world/para/docs/980223-fatwa.htm>; 1.8.2010.
- Birke, Sarah* 2015: How ISIS Rules, in: <http://www.nybooks.com/articles/2015/02/05/how-isis-rules/>; 30.5.2016.
- Bock, Andreas/Zan, Fatma* 2016: Immun durch Krieg. Warum militärische Gewalt den »Islamischen Staat« nur stärker macht, in: *Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung* 5: 1, 117-133.
- Bonney, Richard* 2004: Jihad. From Qur'an to Bin Laden, London.
- Brook, Tom V.* 2015: ISIL Death Toll at 20,000, but »Stalemate« Continues (USA Today, 12.10.2015), in: <http://www.usatoday.com/story/news/world/2015/10/12/islamic-state-pentagon/73840116/>; 6.6.2016.
- Byman, Daniel* 2016: Understanding the Islamic State. A Review Essay, in: *International Security* 40: 40, 127-165.
- CJTF-OIR – Combined Joint Task Force/Operation Inherent Resolve* 2014: Our Mission, in: <http://www.inherentresolve.mil/Portals/1/Documents/Mission/Mission.pdf?ver=2016-03-23-091705-717>; 1.7.2016.
- Cockburn, Patrick* 2015: The Rise of the Islamic State. ISIS and the New Sunni Revolution, London.
- Cook, David* (Hrsg.) 2010: Jihad and Martyrdom, London.
- Davidson, Helen* 2014: Islamic State's Call to Kill Westerners Has Terrorism Experts Divided (The Guardian, 23.9.2014), in: <https://www.theguardian.com/world/2014/sep/23/islamic-states-call-to-kill-westerners-has-terrorism-experts-divided>; 15.6.2016.
- DoD – U.S. Department of Defense* 2016: Operation Inherent Resolve. Targeted Operations against ISIL Terrorists, in: http://www.defense.gov/News/Special-Reports/0814_Inherent-Resolve; 13.7.2016.
- Dudley, Dominic* 2016: \$100 For Shaving a Beard: How Islamic State is Boosting its Revenues Through Fines and Taxes (Forbes, 27.5.2016), in: <http://www.forbes.com/sites/dominicdudley/2016/05/27/islamic-state-fines/#4830c59c7fd8>; 15.6.2016.

- Fantappie, Maria* 2016: Iraq. On the Edge of Chaos, in: <http://blog.crisisgroup.org/middle-east-north-africa/2016/05/14/iraq-on-the-edge-of-chaos-2/>; 30.5.2016.
- Gerges, Fawaz* 2009: *The Far Enemy: Why Jihad Went Global*, 2. Auflage, Cambridge.
- Gilsinan, Kathy* 2015: How ISIS Territory Has Changed Since the U.S. Bombing Campaign Began (The Atlantic, 11.9.2015), in: <http://www.theatlantic.com/international/archive/2015/09/isis-territory-map-us-campaign/404776/>; 1.7.2016.
- Goldberg, Jeffrey* 2016: The Obama Doctrine, in: <http://www.theatlantic.com/magazine/archive/2016/04/the-obama-doctrine/471525/>; 15.5.2016.
- Guardian* 2016: Islamic State to Halve Fighters' Salaries as Cost of Waging Terror Starts to Bite (The Guardian, 20.1.2016), in: <https://www.theguardian.com/world/2016/jan/20/islamic-state-to-halve-fighters-salaries-as-cost-of-waging-terror-starts-to-bite>; 1.2.2016.
- Gunaratna, Rohan* 2002: *Inside Al-Qaeda. Global Network of Terror*, London.
- Hamid, Shadi* 2016: Why Doesn't Obama Seem to Listen to Syria Experts? (Brookings, 10.2.2016), in: <http://www.brookings.edu/blogs/markaz/posts/2016/02/10-obama-syria-policy-experts-hamid>; 30.3.2016.
- Hammad, Ayman* 2016: Khurafa l-hall as-siyyasi fi Surya. [Der Mythos einer politischen Lösung in Syrien] (Al-Riyadh, 10.7.2016), in: <http://www.alriyadh.com/1517588> (arabisch); 13.7.2016.
- Houdret, Anabelle/Loewe, Markus* 2013: Zwei Jahre nach Beginn des »arabischen Frühlings«. Die entscheidenden Fragen der Zusammenarbeit bleiben bislang unbeantwortet, in: http://www.die-gdi.de/uploads/media/Deutsches-Institut-fuer-Entwicklungspolitik_Houdret_Loewe_10.6.2013.pdf; 12.1.2014.
- Hudson, David* 2014: President Obama: »We Will Degrade and Ultimately Destroy ISIL«, in: <https://www.whitehouse.gov/blog/2014/09/10/president-obama-we-will-degrade-and-ultimately-destroy-isil>; 1.7.2016.
- ICG – International Crisis Group* 2014: Iraq's Jihadi Jack-In-The-Box, in: <http://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/b038-iraq-s-jihadi-jack-in-the-box.pdf>; 15.4.2015.
- Katzman, Kenneth* 2012: Afghanistan: Post-Taliban Governance, Security, and U.S. Policy, in: <http://www.fas.org/sgp/crs/row/RL30588.pdf>; 27.12.2012.
- Kepel, Gilles* 2009: *Die Spirale des Terrors. Der Weg des Islamismus vom 11. September bis in unsere Vorstädte*, München.
- Kepel, Gilles/Milleli, Jean-Pierre* (Hrsg.) 2006: *Al-Qaida. Texte des Terrors*, München.

- Kovacs, Amanda* 2014: Saudi-Arabiens salafistischer Bildungsexport radikalisiert Indonesiens Muslime, in: <https://www.giga-hamburg.de/de/publication/saudi-arabiens-salafistischer-bildungsexport-radikalisiert-indonesiens-muslime>; 3.2.2015.
- Laremont, Ricardo* 2014: Obama Is Well-Reasoned, but Inconsistent (US News, 14.8.2014), in: <http://www.usnews.com/debate-club/should-obama-have-armed-syrian-rebels-sooner/obama-is-well-reasoned-but-inconsistent>; 1.6.2015.
- Lossow, Tobias von* 2016: Der Kampf um die Dämme. Die Kontrolle des Wassers in Syrien und im Irak, in: Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung 5: 1, 96-103.
- Luciani, Giacomo* 2016: The Gulf States and Oil Prices, in: Oxford Gulf & Arabian Peninsula Studies Forum (Hrsg.): Energy & the State: The Impact of Low Oil Prices, Sommer 2016, 24-26.
- Mattes, Hanspeter* 2016: Entwicklung der tunesischen Binnenregionen. Hohe Erwartungen, schwierige Umsetzung, in: https://www.giga-hamburg.de/de/system/files/publications/gf_nahost_1601.pdf; 1.6.2016.
- Mazzetti, Marc* 2016: In 9/11 Document, View of Saudi Effort to Thwart U.S. Action on Al-Qaeda (New York Times, 15.7.2016), in: http://www.nytimes.com/2016/07/16/us/28-pages-saudi-arabia-september-11.html?_r=0; 15.7.2016.
- McCants, William* 2006: The Management of Savagery. The Most Critical Stages through which Umma Will Pass. Translation of Abu Bakr Naji, in: <https://azelin.files.wordpress.com/2010/08/abu-bakr-naji-the-management-of-savagery-the-most-critical-stage-through-which-the-umma-will-pass.pdf>; 4.1.2011.
- McCants, William* 2015: The ISIS Apocalypse. The History, Strategy and Doomsday Vision of the Islamic State, New York, NY.
- Mehl, Regine* 2016: Parallele Welten, gegenläufige Ziele. Wie Rüstungspolitik die Agenda 2030 unterwandert, in: https://www.die-gdi.de/uploads/media/Deutsches_Institut_fuer_Entwicklungspolitik_Mehl_30.5.2016_01.pdf; 6.6.2016.
- Mucha, Witold* 2016: Der »Islamische Staat« ist nicht al-Qaida. Warum die Antworten des Westens scheitern, in: Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung 5: 1, 104-116.
- Paasche, Till F./Gunter, Michael M.* 2016: Revisiting Western Strategies against the Islamic State in Iraq and Syria, in: Middle East Journal 70: 1, 9-29.

- Pagliary, Jose* 2016: Exclusive – ISIS Makes Up for Lost Oil Cash with Rising Taxes and Fees (CNN, 31.5.2016), in: <http://money.cnn.com/2016/05/31/news/isis-oil-taxes/>; 12.6.2016.
- Perthes, Volker* 2016: Das Ende des Nahen Ostens, wie wir ihn kennen. Ein Essay, Bonn.
- Posen, Barry R.* 2015: Contain ISIS (The Atlantic, 20.11.2015), in: <http://www.theatlantic.com/international/archive/2015/11/isis-syria-iraq-containment/416799/>; 30.5.2016.
- Reuter, Christopher* 2015: The Terror Strategist. Secret Files Reveal the Structure of Islamic State (Spiegel, 18.4.2015), in: <http://www.spiegel.de/international/world/islamic-state-files-show-structure-of-islamist-terror-group-a-1029274.html>; 10.6.2016.
- Robertson, Ian* 2013: The Winner Effect. How Power Affects Your Brain, London.
- Rogin, Josh* 2014: America's Allies Are Funding ISIS (The Daily Beast, 14.6.2014), in: <http://www.thedailybeast.com/articles/2014/06/14/america-s-allies-are-funding-isis.html>; 15.9.2015.
- Rohde, David* 2013: Obama's Many Contradictions on Foreign Policy (The Atlantic, 13.9.2013), in: <http://www.theatlantic.com/international/archive/2013/09/obamas-many-contradictions-on-foreign-policy/279479/>; 30.5.2016.
- Roll, Stephan* 2014: Al-Sisi's Development Visions. Projects and Power in Egypt, in: http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/comments/2014C26_rll.pdf; 15.9.2014.
- Ross, Alice* 2015: Hundreds of Civilians Killed in US-led Air Strikes on ISIS Targets (The Guardian, 3.8.2015), in: <https://www.theguardian.com/world/2015/aug/03/us-led-air-strikes-on-isis-targets-killed-more-than-450-civilians-report>; 1.7.2016.
- Schneekener, Ulrich* 2006: Transnationaler Terrorismus. Charakter und Hintergründe des »neuen« Terrorismus, Frankfurt a. M.
- SITE – SITE Intelligence Group* 2015: ISIS Claims Paris Attacks, in: <https://ent.siteintelgroup.com/Statements/is-claims-paris-attacks-warns-operation-is-first-of-the-storm.html>; 20.6.2016.
- Steinberg, Guido* 2005: Der nahe und der ferne Feind. Die Netzwerke des islamistischen Terrorismus, München.
- Steinberg, Guido* 2006: Der führerlose Widerstand. Strategiepapiere geben Al-Qaida neue Strukturen, in: Das Parlament 36/2006.
- Suleiman, Mourad A./Lindsay, James E.* 2013: The Intensification and Reorientation of Sunni Jihad Ideology in the Crusader Period: Ibn Asakir of Damascus (1105 – 1176) and His Age, Leiden.

- Sullivan, Kevin* 2015: Till Martyrdom do Us Part (1.10.2015), in: <http://www.washingtonpost.com/sf/life-in-the-islamic-state/2015/10/01/women/>; 17.3.2016.
- Tessler, Mark/Robbins, Michael/Jamal, Amaney* 2016: What Do Ordinary Citizens in the Arab World Really Think About the Islamic State? (Washington Post, 27.7.2016), in: <https://www.washingtonpost.com/news/monkey-cage/wp/2016/07/27/what-do-ordinary-citizens-in-the-arab-world-really-think-about-the-islamic-state/>; 28.7.2016.
- Tierney, Dominic* 2016: ISIS and the ›Loser Effect‹ (The Atlantic, 28.4.2016), in: <http://www.theatlantic.com/international/archive/2016/04/is-isis-losing/480336/>; 10.7.2016.
- Waldmann, Peter* 2005: Terrorismus. Provokation der Macht, 2. Auflage, München.
- Weiss, Michael/Hassan, Hassan* 2015: ISIS. Inside the Army of Terror, New York, NY.

Die Autorin

Danaë C. Panissié, M.A., ist Politik- und Islamwissenschaftlerin. Sie arbeitete als wissenschaftliche Koordinatorin und Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Vorderer Orient und Vergleichende Politikwissenschaft des Instituts für Politikwissenschaft an der Universität Tübingen.
E-Mail: danae.panissie@uni-tuebingen.de